

Insgesamt bietet der Sammelband einen vielperspektivischen Blick, der allerdings Vorteil und Nachteil zugleich ist. Durch die fehlende Einleitung sind der Kontext der Beiträge und ihre Beziehung untereinander unklar. Diese mangelnde Verbindung zeigt sich auch darin, dass es keine Bezüge zwischen den Beiträgen gibt. Dies ist insbesondere angesichts des schwer zu definierenden Themas Geschichtscomic problematisch. Mit Begrifflichkeiten wird dabei unterschiedlich verfahren. Inhaltlich wird Geschichte im Comic gattungsspezifisch, zeitlich und geografisch in der größtmöglichen Breite bedient: Es gibt Mangas, Comicserien und Graphic Novels mit Erzählungen von der Antike bis hin zu zeitgenössischen Einflüssen, die in der DDR, Japan, Schweden oder den USA angesiedelt sind. Diese Vielfalt lässt den Sammelband schließlich auseinanderfallen. Neben inhaltlichen Aspekten zeigt sich das Fehlen von Gemeinsamkeiten auch in formaler Hinsicht: struktureller Aufbau, Sprache (englisch, deutsch) und Literaturangaben werden unterschiedlich gehandhabt. So bleibt es bei einer Ansammlung von interessanten Aufsätzen, die sich im weiten Sinne mit Geschichte im Comic beschäftigen.

CAROLINE WITTIG



Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): *Erster Weltkrieg: Kindheit, Jugend und Literatur. Deutschland, Österreich, Osteuropa, England, Belgien und Frankreich*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2016 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik; 104). 356 S.

Das Jahr 1914, das den Beginn des Ersten Weltkriegs markiert, spielt – vergleichbar 1789 – selbst in onomastischer Definition eine symbolträchtige Rolle. Da verwundert es nicht, dass im Umkreis des hundertjährigen Gedenkjahres 2014 nicht nur in Deutschland etliche wissenschaftliche Tagungen stattfanden und es zu einer Fülle an Publikationen kam. Der vorliegende Band ist die gedruckte Summe der internationalen Konferenz »1914/2014 – Erster Weltkrieg. Kriegskindheit und Kriegsjugend, Literatur, Erinnerungskultur«, die im September 2014 in Frankfurt am Main stattfand. Er enthält neben den Tagungsbeiträgen auch einige überarbeitete Aufsätze, die bereits anderweitig erschienen waren, was durchaus angebracht ist, da somit ein umfassenderer Zugang zu einem wichtigen Thema geschaffen wurde. Die Internationalität der Beiträge ist von besonderer Bedeutung, werden doch damit auch die wesentlichen am Krieg beteiligten Länder und ihre unterschiedlichen Perspektiven berücksichtigt.

Hervorzuheben ist zudem, dass verschiedene Genres und Medien der Kinder- und Jugendliteratur wie Bilderbuch, Kinder- und Jugendroman, Kinder- und Jugendzeitschrift sowie Kriegstagebuch berücksichtigt wurden.

Der Band enthält 19 Beiträge, darunter neun englischsprachige, und ist übersichtlich in sieben Abschnitte gegliedert, die sich jeweils auf die im Untertitel genannten Länder bzw. Regionen beziehen, während der erste Abschnitt die grundlegende »Einführung« des Herausgebers darstellt. Akribisch verfolgt Ewers die Forschung der letzten Jahrzehnte und gibt Hinweise auf wesentliche Monographien, Aufsätze, Ausstellungskataloge und Bibliographien. Aufschlussreich ist Ewers' Blick auf die unterschiedlichen Sichtweisen, wenn er den Weg von der geschichtsdidaktischen Darstellung zur »Erinnerungskultur«, speziell der »familiären«, und die Entwicklung vom »erinnerungskulturellen zum historischen Roman« aufzeigt.

Im II. Abschnitt, »Deutschland«, ist der Herausgeber zweimal vertreten, mit »Anmerkungen zur deutschen Kinder- und Jugendliteratur des Ersten Weltkriegs«, in denen er auch die oftmals unberücksichtigte Kinderlyrik berührt, und mit Ausführungen zu einigen Romanen im Beitrag »From the school desk to the front«.

Speziell dem Bilderbuch widmet sich Bernd Dolle-Weinkauff und gibt einen stringenten »Abriss der Themen, Typen und Tendenzen«, wobei er auch Österreich mit einbezieht. In seinen Ausführungen wird klar, welche außerordentliche Bedeutung Kinderspiele und Spielzeug für die »spielerische« Kriegserziehung haben.

Mit besonders eindrucksvollen Zeugnissen, nämlich mit »Diaries«, beschäftigt sich Andrew Denson, und zwar mit Ernst Buchners *Wie es damals daheim war. 1914–1918: Das Kriegstagebuch eines Knaben* (1930) und Jo Mihalys ... *da gibt's ein Wiedersehen! Kriegstagebuch eines Mädchens 1914–1918* (1982). Schließlich nimmt Thomas F. Schneider in seinem Aufsatz zur internationalen Rezeption von Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* ein einzelnes Werk, einen Weltbestseller, in den Fokus und zeigt dessen Weg als Antikriegsbuch in die Schulen und an die Universitäten auf, macht aber gleichzeitig die unterschiedlichen Interpreta-

tionsansätze deutlich. Das Werk habe schließlich »erneut eine Wandlung in der internationalen Wahrnehmung erfahren – nun nicht mehr als Primärquelle, sondern als Beispiel für die mediale Aufbereitung eines historischen Ereignisses in einem von Kontext, Kultur und historischer Situation bestimmten Zusammenhang« (128).

Abschnitt III enthält drei Beiträge zur österreichischen Kinderliteratur. Christa Hämmerle macht die schulische Kriegserziehung und den Missbrauch kindlicher Not bewusst, Friedrich C. Heller zeichnet die Verquickung von Kriegserziehung und Lektüre für »Jugend und Volk« in Österreich nach und Ernst Seibert untersucht an den Werken bekannter Autoren wie Ebner-Eschenbach, Molnar, Salten, Ginzkey und Sonnleitner die »Identitätsprofile der Klassiker österreichischer Kinder- und Jugendliteratur im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts«; er kommt zu dem Ergebnis, dass bei allen Autoren der Verlust der Heimat eine zentrale Rolle gespielt habe.

In Abschnitt IV zu Osteuropa stellt Frank M. Schuster mit »Kriegserfahrungen junger osteuropäischer Jüdinnen« wiederum persönliche Zeugnisse ins Zentrum, »festgehalten in zwei Tagebüchern«, während Paweł Zimniak in seinem Beitrag zur Erfahrung des Ersten Weltkriegs in der polnischen Literatur 1914–1919 aufzeigt, dass es hier nicht primär um die Darstellung von Kriegshandlungen geht, »sondern um bestimmte in den Texten eingeschriebene Positionen ›ichhafter Wahrnehmung« (226).

Im ersten Beitrag des fünften Abschnitts, England gewidmet, greift Anja Tschörtner einen Genderaspekt auf und kommt zu dem Ergebnis, dass englischen Mädchen weitergehende Erfahrungen an Heimat- und Kriegsfront zugestanden wurden als deutschen Heranwachsenden. Beeindruckende persönliche Erfahrungen stellt Michael Paris in seinem Beitrag »Boy of my heart. The Death of Roland Leighton« dar. Im Zusammenhang mit dem Prozess von Ereignis – Geschichte – Erzählung ist Dorothea Flothows Beitrag »The First World War becomes History. Strategies of Remembrance in 1920s British School Novels« zu sehen.

Der letzte Abschnitt (VI) fasst Beiträge über Belgien und Frankreich zusammen. Der flämischen Kinderliteratur zwischen 1970 und 2014 widmet sich

Jan Van Coillie; die Leser erhalten einen Blick aus großer Distanz auf eine ihnen nicht vertraute Zeit. Welch entscheidender kultureller Wendepunkt der Erste Weltkrieg war, macht auch Manon Pignot in ihrem Beitrag »The Great War Generation: French Children's Private Experiences of the First World War« deutlich. Den »Between Pacifism and Unilateral View« angesiedelten Blickwinkel von französischer Kinderliteratur der jüngsten Zeit auf den Ersten Weltkrieg untersucht Daniel Delbrassine, wobei er meint, dass man bei dieser Literatur von Informations- und Erziehungsbüchern sprechen könne, von »informational fiction«. Véronique Léonard-Roques untersucht aus vergleichender Perspektive vor allem die englischen und französischen Romane, die aus weiblicher Sicht verfasst wurden.

Damit wird in diesem Sammelband ein weiter Bogen gespannt, der die wichtigsten kriegsbeteiligten Nationen berücksichtigt, der unterschiedliche Perspektiven eröffnet, auch die genderfokussierten, der wesentliche kinderliterarische Genres erfasst und der vor allem auch die Literatur mit einbezieht, die vor, während und nach dem Krieg bis in die Gegenwart entstanden ist, so dass sich bei aller Unterschiedlichkeit der Beiträge ein unglaublich breites Spektrum ergibt. Aufgrund dieser Vorzüge kann der Band als unabdingbare Voraussetzung für die Beschäftigung mit dieser Thematik und als Grundlage für jede weitere Forschung gelten.

KURT FRANZ



Franz, Kurt / Lange, Günter (Hrsg.): *Der Stoff, aus dem Geschichten sind. Intertextualität im Werk Otfried Preußlers*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2015 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur; 44). 261 S.

Mit dem vorliegenden Sammelband gedenkt die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur ihres berühmten Gründungsmitglieds und Initiators sowie langjährigen Redakteurs des *Volkacher Boten* Otfried Preußler. Darin versammeln die Herausgeber die Beiträge der im Frühjahr 2014 stattgefundenen Tagung, bei der besonders die intertextuellen Bezüge im Werk Preußlers im Fokus standen. Eröffnet wird der Band jedoch mit einem Überblick zu Leben und Werk von Preußler, den Günter Lange mit seinem überarbeiteten Lexikonartikel (von 2008) liefert. Es schließt sich eine fundierte Einschätzung von Preußlers Werk für die deutsche Kinderliteratur der 1950er-Jahre von Andrea Weinmann an. Sie untermauert aus unterschiedlichen Perspektiven die »maximale« Repräsentativität Otfried Preußlers in der neuen Kinderliteratur der 1950er-Jahre. Am Beispiel von *Der kleine Wassermann* (1956) zeigt sie, wie dort die neue Strömung der Kindheitsautonomie und die Forderung nach Kindgemäßheit umgesetzt wird und auf welche Weise Preußler